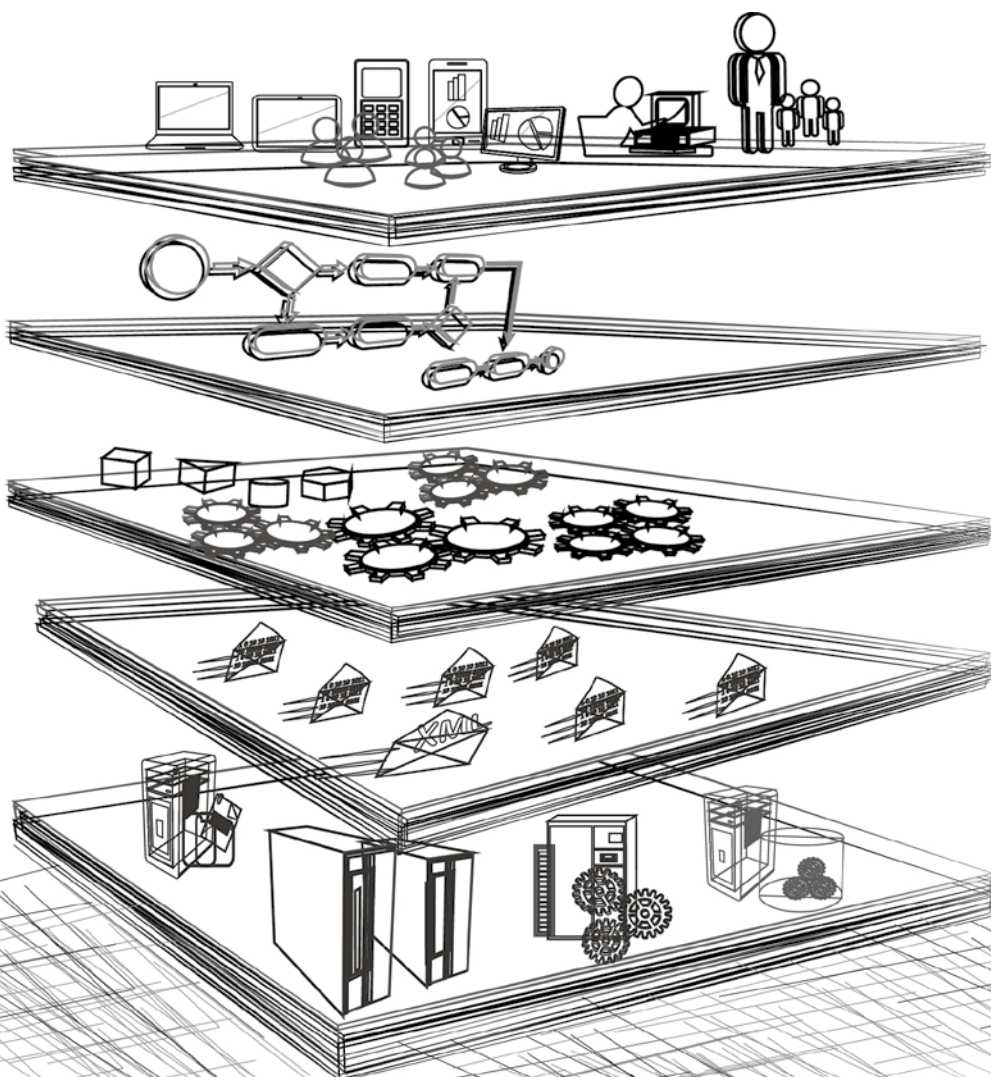


COMPUTERWOCHE

Ausgabe 2014 – 48 24. November 2014 Nur im Abonnement erhältlich



SOA – da geht noch was

Service-Orientierung hat ein mieses Image. Dabei sind heute alle Voraussetzungen gegeben, um die Softwarearchitektur neu auszurichten.

Seite 16

IT hilft Business

Die Prinzipien des IT-Service-Managements können auch Fachabteilungs-Prozesse verbessern.

Seite 30

Auch Banker können „Agile“

Die L-Bank hat einen Kulturwandel hinter sich, der sich gelohnt hat.

Seite 36

CIO des Jahres

Ein Special über die besten CIOs im Land.



CIO und CDO – so etwas wie Lebensabschnittsgefährten

Brauchen Unternehmen einen Chief Digital Officer (CDO)? Übergangsweise ja, sagen die Marktauguren. Das machen wir lieber selbst, sagen die CIOs. Ja, was denn nun?



*Karin Quack,
leitende Redakteurin*

Zwölf Prozent aller Unternehmen haben bereits einen CDO engagiert, so das Marktforschungsunternehmen Gartner. Zu diesen gehört auch BASF, Arbeitgeber des diesjährigen „CIO des Jahres“ Wiebe van der Horst (siehe beiliegendes iPad-Special „CIO des Jahres 2014“). Laut van der Horst soll der CDO „Ideen aufnehmen, Synergien erkennen und die Umsetzung anstoßen“. Aktuell entwickle er eine Strategie, „wie wir als Unternehmen mit dem Thema Digitalisierung umgehen“. Dazu müsse er „die Sicht des Kunden vertreten und in das Unternehmen tragen“.

Das erledigt der CDO bei BASF aus dem CIO-Team heraus. Böse Zungen lästern jetzt: Solange der CDO dem CIO faktisch unterstellt ist, wird dieser wohl kein Problem mit dem „Mann fürs Digitale“ haben. In anderen Unternehmen ist diese Funktion jedoch direkt unterhalb der Konzernspitze angesiedelt, also dem CIO zumindest gleichgestellt. Wie Gartner beobachtet hat, rekrutieren sich die CDOs häufig aus den Chief Marketing Officers (Stichwort: Kundensicht). Und mit denen haben viele CIOs ohnehin ein Huhn zu rupfen (Stichwort: Schatten-IT).

Viele IT-Chefs verziehen denn auch das Gesicht, wenn sie nach dem CDO gefragt werden. Oliver Bussmann, CIO der United Bank of Switzerland (UBS), sagte beim Gartner Symposium/ITxpo sinngemäß: Den CDO brauchen wir höchstens für eine Übergangszeit, dann übernimmt der CIO wieder selbst. Alles klar! Aber kann der das? Die Antwort lautet wie so häufig: „Jein.“ Es gibt CIOs, die sich um Unternehmensstrategie und Kundensicht kümmern. Aber die werden zwangsläufig das Operative vernachlässigen – oder delegieren. Wollen sie das nicht, sollten sie den CDO als Partner betrachten, zumindest als Lebensabschnittsgefährten.

Herzlich,
Ihre

Karin Quack, leitende Redakteurin



Gartner-Botschaft des Jahres

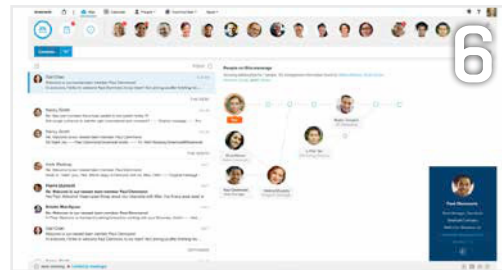
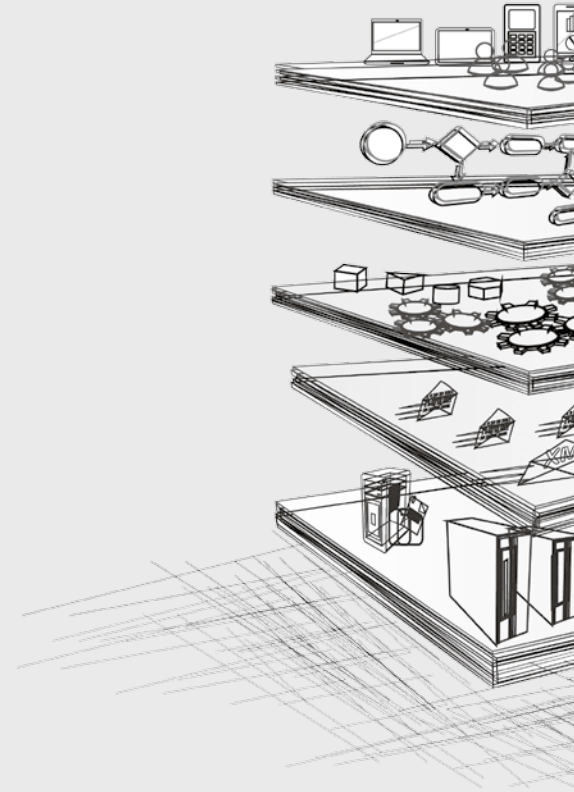
Peter Sondergaard, Tina Nunno (Foto) und Frank Buytendijk auf dem Symposium/ITxpo.

<http://www.cow.de/a/3071237>

▶ 16

Jetzt ist die Zeit reif – für eine SOA

Service-orientierte Architekturen haben kein gutes Image. Doch gerade in Softwarelandschaften aus Cloud- und On-Premise-Bestandteilen wird es immer wichtiger, Integrationsaufgaben effizient erledigen zu können. Die Werkzeuge dafür sind da.



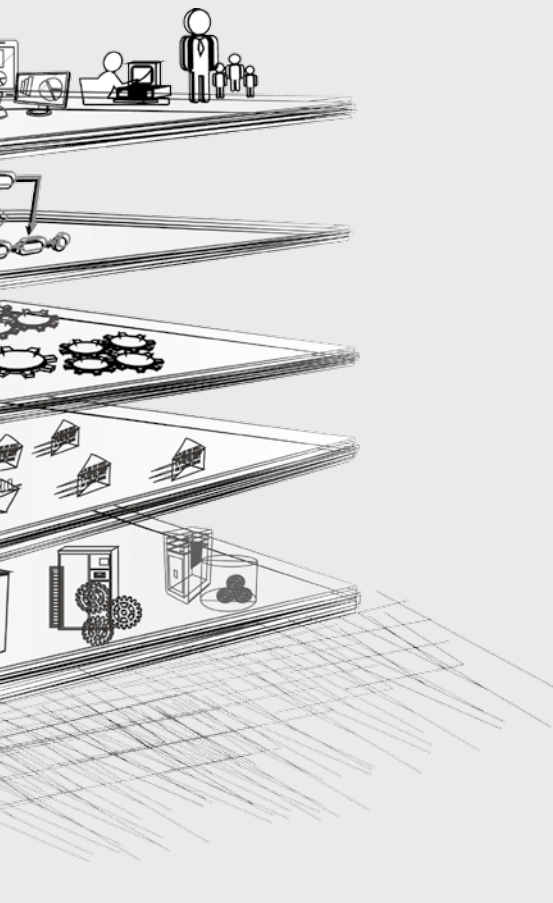
Markt

- 6 **IBM will E-Mail neu erfinden**
„Verse“ verknüpft klassische E-Mail mit Analytics und Social-Web-Techniken. Das führt im besten Fall zu intelligent vorsortierten Nachrichten und kontextbezogenen anwendungsübergreifenden Verknüpfungen.
- 7 **Doag kritisiert Oracle**
Die Anwendervereinigung kritisiert Oracles Lizenzierungspraktiken im Zusammenhang mit virtualisierten VMware-Umgebungen.
- 8 **CIOs müssen loslassen können**
Auf Gartners ITxpo-Symposium in Barcelona ging es meistens um die Rolle des CIO: Kann er sich vom Bremser zum Katalysator der Digitalisierungsbewegung wandeln?



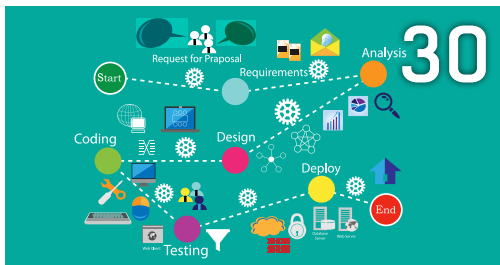
Technik

- 26 **Penetrationstests: Wer kann helfen?**
Ungeschützte Stellen aufzudecken, ist meist eine Aufgabe für externe Security-Dienstleister. Doch wie gelingt die Auswahl des richtigen Anbieters?
- 28 **Clutter räumt die Inbox auf**
Das Microsoft-Tool soll helfen, in Office-365-Umgebungen wichtige von unwichtigen E-Mails automatisch zu trennen.
- 29 **Talend 5.6 angekündigt**
Der Anbieter von Big-Data-Integrationssoftware Talend verbessert mit Version 5.6 Leistung und Geschwindigkeit von Hadoop-basierten Anwendungen.



Special: CIO des Jahres 2014

Die COMPUTERWOCHE und das CIO-Magazin haben die besten CIOs gewählt. Lesen Sie unser Special im handlichen iPad-Format, das dieser Ausgabe beiliegt.



Praxis

- 30 IT hilft Business – mit ITIL**
Die meisten IT-Organisationen haben ihre Serviceprozesse gut im Griff. Viele Fachbereiche sind dagegen von effizienten Abläufen weit entfernt. Die IT-Abteilung ist immer häufiger als Prozessberater gefragt.
- 34 Retouren-Management**
Der Erfolg im Online-Handel hängt maßgeblich davon ab, wie der Anbieter mit Retouren umgeht. Intelligente IT-Lösungen können dabei helfen.
- 36 Agile Entwicklung bei der L-Bank**
Für die Bank bedeutet Agilität nicht nur ein neues Rahmenwerk für Softwareprojekte. Es geht um einen Kulturwandel.



Job & Karriere

- 38 CIOs setzen auf Soft Skills**
Für den Wettbewerb CIO des Jahres befragte die COMPUTERWOCHE IT-Verantwortliche nach den Fähigkeiten erfolgreicher CIOs. Fachwissen ist nur die halbe Miete.
- 42 Kein Spielraum für Gehaltszuwachs**
Sachzuwendungen auf Prepaid-Kreditkarten oder Kita- und Gesundheitszuschüsse: Unternehmen können Mitarbeiter belohnen, ohne das Gehalt erhöhen zu müssen.
- 45 Die größten Karrieremythen in der IT**
Auch ohne Informatikstudium gibt es gute Chancen in der IT; SAP-Know-how ist eine Lebensversicherung – das sind nur zwei von vielen populären Irrtümern.
- 47 Stellenmarkt**
- 49 Impressum**
- 50 IT in Zahlen**

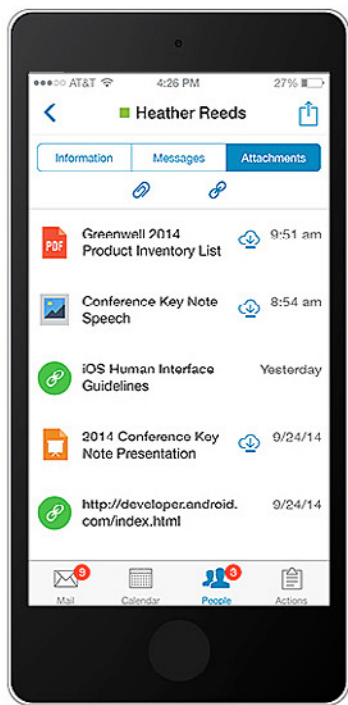
IBMs neues E-Mail-System soll das Medium zukunftsfähig machen

IBM will ein neues E-Mail-Zeitalter einläuten. Im Grunde handelt es sich bei „Verse“ um ein Browser-User-Interface für durch Analytics vorsortierte Nachrichten – im Backend läuft das gute alte Domino.



Von Thomas Cloer,
leitender Redakteur

Eine etwas rohe Vorabversion des unter dem Codenamen „Mail.next“ entwickelten Interface hatte IBM bereits auf seiner Hausmesse Connect (vormals Lotusphere) im Januar dieses Jahres in Orlando gezeigt. Mittlerweile hat Verse den nötigen Feinschliff erhalten und macht die Inbox aus Sicht des Herstellers zum „intelligenten Assistenten für die Organisation und Priorisierung von Aufgaben und Geschäftskontakten“. IBM Verse sei das Ergebnis einer 100-Millionen-Dollar-Investition und bringe erstmals führende Cloud-, Analytics-, Social- und Security-Funktionen zusammen, um dem Arbeiten mit E-Mail den Weg in die Zukunft zu bahnen, heißt es in der Ankündigung des Unternehmens. Verse wird über die Softlayer-Cloud bereitgestellt. Für ausgewählte Partner und Kunden beginnt im November 2014 ein Betatest; ab Ende des ersten Quartals 2015 soll Verse dann über den IBM Cloud Marketplace im Freemium-Modell allgemein verfügbar sein. Für iOS und Android sind entsprechende Apps avisiert.



IBMs neues User Interface für das E-Mail-System Verse soll es auch als App für andere Plattformen wie Googles Android und Apples iOS geben.

Das User Interface von Verse fasst verschiedene Kommunikationswege von E-Mail, Meetings und Kalender über File-Sharing, Instant Messaging und Social Media bis hin zu Videochats und anderen Tools zusammen. Bei einer Suche können Nutzer spezifische Informationen aus allen möglichen Content-Formaten in ihrer Inbox einsehen und abrufen. Die für IBM-Verhältnisse ungewöhnlich moderne Oberfläche wurde gemeinsam mit über 170 Kunden und Partnern im IBM Design Studio in Austin entwickelt und soll sich für alle Mobil- und Web-Umgebungen eignen, insbesondere auch für

Die Lösung nutzt Analytics-Funktionen, um dem Nutzer auf einen Blick die wichtigsten

Dinge zu zeigen, die an dem Tag zu erledigen sind. Das System soll mit der Zeit die Vorlieben und Prioritäten des Anwenders selbstständig lernen. Verse liefert ferner aktuelle Kontextinformationen zu laufenden Projekten: Anwender können sich Mitarbeiterprofile anzeigen lassen, lernen die Beziehungen zwischen den Teams und einzelnen Mitgliedern kennen, können Aufgaben delegieren und Ergebnisse nachverfolgen. Informationen ans Projektteam lassen sich als Blogpost bekannt geben. Aus Verse heraus lassen sich wichtige Aufgaben direkt an einzelne Teammitglieder verteilen und deren Fortschritte nachverfolgen. Zukünftig will IBM nach eigenen Angaben insbesondere die Analytics- und „Cognitive-Computing“-Verfahren ausbauen. Nutzer sollen beispielsweise die Analytics-Engine „Watson“ direkt aus Verse heraus zu Themen befragen können und umgehend nach Zuverlässigkeit sortierte Antworten bekommen.

„E-Mail mag man das gar nicht mehr nennen“

IBMs Referenzkunde Cemex konnte die Verse-Beta testen. „Die Einfachheit und Zweckdienlichkeit, mit der die Informationen präsentiert werden, machen die Nutzung sehr intuitiv“, wird Gilberto Garcia, Chief Technology Officer des Baustoffkonzerns, zitiert. „E-Mail, Social- und andere Collaboration-Funktionen gehen nahtlos ineinander über, man ist nicht mehr gezwungen, zwischen Inbox, Kalender und anderen Apps hin- und herzuspringen. E-Mail mag man das gar nicht mehr nennen.“

Messaging-Erzkönig Microsoft bewegt sich mit Office Delve und dem Clutter-Filter (siehe Seite 28) in eine ähnliche Richtung, wenngleich noch wenig konsequent und integriert. Doch Graph-Techniken gehört offensichtlich die Zukunft. ■

Gartner heißt die Chefinformatiker willkommen im dritten IT-Zeitalter

Was immer die IT-Verantwortlichen in ihre Positionen gebracht hat – es wird ihnen nicht helfen, diese zu behalten und auszubauen. So warnte Gartner die rund 2000 CIOs unter den Besuchern des diesjährigen „Symposium/ITxpo“.



Von Karin Quack,
leitende Redakteurin

Wie jedes Jahr hat das Marktforschungs- und Beratungsunternehmen Gartner auch heuer die CIOs des Langen und Breiten befragt. Rund 2800 CIOs weltweit, davon etwa 1000 aus dem Emea-Raum, standen Rede und Antwort. Etwa drei Viertel davon haben festgestellt: Wir müssen unseren Führungsstil in den kommenden drei Jahren ändern, wenn wir für das digitale Business vorbereitet sein wollen.

Wohl gemerkt, das sagen die CIOs selbst, aber Gartner pflichtet ihnen darin bei. Dave Aron, Vice President und Gartner Fellow sowie federführend hinsichtlich der Studie, erläuterte: „Nach dem IT-Handwerk und der Industrialisierung erleben wir mit der Digitalisierung nun quasi das dritte IT-Zeitalter. Ein Führungsstil nach dem Motto ‚Befehl und Kontrolle‘ passt nicht dort hinein.“ Stattdessen brauche ein CIO, der ein „Digital Leader“ sein wolle, Visionen und die Fähigkeit, andere zu inspirieren.

Doppelt so viele Digital-Chefs

CIOs sind aber keineswegs die unumstrittene Speerspitze der digitalen Revolution. Nur 15 Prozent der Geschäftsführer und Vorstände sehen in ihren IT-Chefs die Digital Leaders, als die sich fast die Hälfte der CIOs selbst begreift. Hier konkurrieren die IT-Verantwortlichen häufig mit den Marketing-Chefs und mit dedizierten Chief Digital Officers (CDOs), die direkt an die Geschäftsführung berichten. Diese Position gibt es laut Gartner mittlerweile in zwölf Prozent der Unternehmen. Das bedeute eine Verdoppelung gegenüber dem Vorjahr.

Im Gegensatz zu diesen CDOs gelten CIOs gemeinhin als Bedenkenträger. Diese Einschätzung untermauern auch die von Gartner ermit-

telten Zahlen: Im Emea-Raum äußerten 91 Prozent der befragten IT-Executives die Ansicht, Digitalisierung führe zu neuen oder größeren Risiken; nur ein Bruchteil der Studienteilnehmer fühlt sich darauf vorbereitet. 69 Prozent der CIOs räumen ein, dass ihr Risikomanagement nicht mit den Unwägbarkeiten Schritt halten könne. Aber das will auf Seiten der Geschäftsführungen wohl kaum jemand hören, wenn er sich gerade entschlossen hat, neue Wege zu gehen, um ein auslaufendes Geschäft wieder auf Trab zu bringen.

Salto vorwärts in die Digitalisierung

Doch die IT-Chefs dürfen sich nicht nur als Warner, sondern sollten sich auch als Innovatoren positionieren. „Es reicht nicht, wenn sie einfach nur härter arbeiten, sie müssen sich grundsätzlich neu erfinden und alte Glaubenssätze über Bord werfen“, so die Gartner-Botschaft. Denn jetzt – und nur jetzt – hätten sie eine historische Chance: Grundsätzlich ist das Topmanagement den IT-Themen gegenüber gerade besonders aufgeschlossen. Dadurch steigen auch die Chancen des CIO, Einfluss auf die Unternehmenslenker zu nehmen.

In Emea berichten 40 Prozent der CIOs (wieder) an den CEO. Das sah in den vergangenen Jahren deutlich schlechter aus – als über eine steigende Zahl von CIOs der Finanzchef wachte. Andererseits bedeutet das auch, dass immer noch 60 Prozent der CIOs erst auf der dritten Hierarchieebene angesiedelt sind. Wer das ändern will, muss laut Gartner einen Salto vorwärts („Flip“) vollbringen: Der vor zwei Jahren von den Marktauguren propagierte „Nexus of Forces“ (Mobile, Cloud, Social, Big Data) sei heute Alltag, nicht der „Event Horizon“.

Häufig ist Cloud die erste Wahl

Wer bei diesem Begriff an schwarze Löcher im All denkt, liegt gar nicht so falsch: Es geht um Anziehungskraft und Beschleunigung. Mehr



Dave Aron, Vice President und Gartner Fellow: „Ein Führungsstil à la Befehl und Kontrolle passt nicht mehr ins Zeitalter der Digitalisierung.“